

Verdi-Requiem: Opernhaft und ergreifend

Einen packenden Abschluss der St. Galler Festspiele erlebte das Publikum vorgestern in St. Laurenzen mit Verdis «Messa da Requiem». Ein Meisterwerk geistlicher Musik, das in seiner eindringlichen Darstellung einen nachhaltigen Gegenpol zur mehr auf den Eventcharakter setzenden «Attila»-Produktion auf dem Klosterplatz bildete. Konzentriert und bestens vorbereitet präsentierten sich die beiden Chöre, neben dem Prager Philharmonischen Chor auch die bewährten Kräfte des St. Galler Bach-Chores.

Subtile Verzahnung

Da überzeugten die A-cappella-Teile ganz am Anfang genauso wie die eisern-wuchtig dastehenden Chor-Klänge des Dies Irae, die Melancholie im Lacrimosa genauso wie die Fugenteile im Sanctus oder im Finale des Requiems. Otto Tausk, Chefdirigent des Sinfonieorchesters St. Gallen, gelang mit den Chören viel schön ausbalancierte Klangfarbe und vor allem eine subtile Verzahnung mit dem Solistenquartett.

Verdis «Messa da Requiem» ist vom Komponisten bewusst opernhaft gedacht. Er benutzt sein immenses dramaturgisches Können auch für die Darstellung der Gedanken um Tod und Auferstehung. Stark aufs Opernhafte setzte daher auch das Solistenquartett. Vier Stimmen waren hier vier Klang-Philosophien. Volle und ganz diesseitige Italianità kam natürlich von den beiden italienischen Stimmen selbst. Richtig schmetternd Tenor Massimiliano Pisapia. Begeisternd Serena Farnocchia mit extrem starker Sopran-Kraft auch in allerhöchster Höhe und phantastischer Präsenz im abschliessenden Libera me. Bass Askar Abdrazakov, einer der Attila-Darsteller, gab dem Requiem warme, runde, aber auch abgründige Fundierung.

Direkt und unmittelbar

Die eindeutig intimste Partie, weniger vom blossen Belcanto getrieben und vielmehr feinsinnig aufgefasst, kam von Mezzosopranistin Yvonne Naef, die mit inniger lyrischer Kraft für sich einnahm und diese Qualität wunderbar im Lux aeterna aussang. Der grosse gestalterische Überblick von Dirigent Otto Tausk liess ein rundum begeisterndes Requiem entstehen, farbig, doch immer transparent und vor allem auch mit einer klar umgesetzten Interpretation des anspruchsvollen und langen Dies Irae mit seiner grossen Palette gestalterischer und architektonischer Einfälle, die sich dem Hörer ganz direkt und unmittelbar erschlossen.